

Herzog Ernst der Fromme.

(Fortsetzung.)

Nichts lag dem Herzog Ernst mehr am Herzen als Aufrichtung und Beförderung wahrhaft christlichen Lebens. Darum richtete er auch recht sorgsam sein Argument auf Erhaltung der reinen, gesunden Lehre. Er hatte die richtige Einsicht und Erkenntnis, daß reines christliches Leben nur möglich ist durch reine christliche Lehre. Selbst theologische Streitverhandlungen waren ihm deshalb etwas wichtiges und bedeutendes, falls er nur einsah, daß es wirklich auf einen Gewinn für die heilsame Lehre dabei abgesehen war. Die Bekenntnisse unserer lutherischen Kirche waren ihm theuer, er läßt sie in jeder Kirchenbibliothek niederlegen und veranstaltete auch eine Ausgabe des Concordienbüchleins für die Schullehrer. Aber sein Lebensbrot ist ihm die heilige Schrift. Aus ihr liest er jeden Morgen, daheim und auf Reisen einige Capitel, in ihr sucht er Licht und Trost in jeder Verlegenheit und Anfechtung. Manches Sprüchlein, wie „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde“ konnte ihm Thränen auspressen.

Der feste Grund seines Christenlebens war dem Herzoge wie einst unfrem Doctor Luther der Hauptartikel „mit welchem die Kirche steht und fällt“, nämlich: daß wir gerecht werden durch den Glauben. Er war ein Christ, welcher die Noth eines angefochtenen und eines durch Christus um zur Ruhe gekommenen Gewissens kannte, dessen ganze Lebenskraft im Troste der Sündenvergebung ruhte. Bei dem Spruche: „Also hat Gott die Welt geliebt u. s. w.“, brach er einst in die Worte aus: „Ich wollte diesen einzigen Spruch nicht für vieltausend Welten hingeben, weil er ein solcher Glaubensgrund ist, daß ihn kein Densel umstoßen kann.“ Ein anderes Mal fand er in dem Spruche: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“ einen so kräftigen Trost, daß er zu seiner Gemahlin ging und ihr mittheilte, „er sei durch dies Sprüchlein ganz neu geboren worden, weil er daraus den Schluß machen könne, daß der Herr Jesus auch seine Sünden getragen.“ Aber nicht nur, wie damals (und leider auch jetzt) so Viele, kannte er seinen Heiland als den, der seine Sünden getragen sondern auch als den, der sie hinwegnimmt und „durch den Glauben die Herzen reinigt.“ So war sein fortgehendes Gebet auf Wachstum in der Selbsterkenntnis und in der Treue gerichtet. Deus doce me agnoscere Te et me! (Gott, lehre mich, dich und mich erkennen!) pflegte er in die Stammbücher zu schreiben. Ruhe und Bedachtsamkeit ist seinen Reden, wie all' seinem Thun ausgeprägt — eine Frucht des steten Ausblickens zu Gott, worin er seinen Wandel führte. — Als ein Zeugnis seines Glaubens lassen wir hier ein Stück aus seinem 1654 niedergelegten Testament folgen:

„Und demnach nicht allein, obgemeldete Wissenschaft der christlichen Religion und der Anfang der

selben Übung im lebendigen Christenthum, sondern auch weiter vornöthigen, daß solches wohl gemittelt und fortgeführt auch selig einmal in dieser nichtigen Welt geendet werde, und solches von Gott dem himmlischen Vater (von welchem allein alle gute und vollkommene Gaben zu uns herabkommen) zu erlangen, der liebe Herr Christus neben dem Wort und Sacramenten auch das liebe Gebet verordnet, und dabei versprochen, was wir in leiblich und geistlichen Dingen, in seinem Namen bitten werden, das wolle er uns geben: als rufe ich dich auch an, mein lieber getreuer Gott, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, und bitte, du wollest mich um des theuren Verdienstes meines Herrn und Heilandes Jesu Christi willen, bei obgedachter erkannten und bekanteten reinen Lehre bis an mein seliges Ende erhalten und vor allem Irrthum und falscher Lehre, namentlich der Paptisten, Calvinisten, Photinianer, Wiedertäufer, Schwentfelder, Weigelianer und Euthusiasten und was dergleichen mehr für Hehereien und Schwärmerien gewesen, und noch sein mögen, gnädigst bewahren, auch solches dein Wort neben dem rechten Gebrauch der Sacramente auf die Nachkommen bis an den lieben jüngsten Tag in diesen Landen und der ganzen Christenheit, insonderheit unserm geliebten Vaterlande deutscher Nation väterlich erhalten; auch andern Verirrten solche große Wohlthat aus Gnaden widerfahren lassen. Sonderlich wollest du auch die übrige Zeit meines Lebens mit deinem heiligen Geiste mich je mehr und mehr begnadigen, damit in solchem Erkenntnis deiner Lehre ich immer wachsen und zunehmen und dich meinen himmlischen Vater stets mehr kindlich fürchten, lieben und mich alles Guts zu dir versehen möge. Wollest auch mein allergetreuester Herr Jesu Christo, dich mit deiner Gnade und heiligem Verdienste, als mein eigener Erlöser und Seligmacher mir immer mehr und mehr zu erkennen geben, damit ich meine einige Hoffnung und Seligkeit in dich und dein heiliges Verdienst setze, auch in meinem ganzen Leben und hernach im Tode selbst mich mit nichts anders, als deinem süßen Namen Jesus erfreuen und trösten, auch endlich darinnen selig abscheiden möge. Und bitte dich auch als meinen höchsten Tröster, Herr Gott heiliger Geist, du wollest dein Werk und Amt, das du in der Taufe in mir angefangen, und durch dein Wort und Sacrament bisher fortgeführt hast, auch bis an mein seliges Ende in mir erhalten, und Gnade verleihen, daß ich demselben vom Herzen folgen und mich deines Trostes allezeit freuen möge. Sonderlich wollest du mich vor Heuchelei in meinem Christenthum bewahren, und in mir den rechten Ernst und Eifer zu deinem göttlichen Dienste jederzeit erwecken und bekräftigen, auch wo ich aus Schwachheit straucheln und fallen würde, mich nicht liegen bleiben lassen, sondern Gnade und Kraft verleihen, damit ich durch wahre Buße alsobald mich wieder aufrichten und des Gnadenbundes, den du neben Gott dem Vater und Sohn mit mir in der heil-

ligen Taufe gemacht hast, beständig eingedenk verbleiben möge. Wollest mich in allem Kreuz festiglich erhalten, damit ich solche nicht anders, als aus Lieb von dir, dem lieben Gott mir zugeschiekt, in Geduld annehmen und erkennen, auch von der Welt und den Sünden dadurch abgehalten, zum Wort und Gebet eifriger und inbrünstiger angemahnet, und im Verlangen nach der ewigen himmlischen Gütern je mehr und mehr aufgemuntert werden möge. Auch da sich das Kindlein Jesus, wie bei seinen Eltern, etwas verstellen sollte, doch es ja nicht aus meinem Herzen verlieren lassen, sondern wie du es mir zum öftern durch's Wort wiederum suchst, auch finden helfen, dergleichen weiter dein göttlich Amt in mir kräftiglich zu Trost und Heil erweisen. Gegen meinen Nächsten wollest du in der Liebe meine Brunnst rege machen, damit ich mir seine Noth oder Gefahr, als meine eigne, lasse zu Herzen gehen, und ihm darinnen behülflich sein, auch sein Gebrechen, so viel unbeschadet deiner Ehre geschehen mag, zu gut halten, und mit Sanftmuth und Gelindigkeit ihn zu gewinnen suchen, meinen Feinden auch jederzeit herzlich vergeben, und also in meines Herrn Christi Fußstapfen treten möge. Und dieweil du treuer Gott und Herr mich in dies große, hohe und schwere Amt der Obrigkeit, wiewohl ich mich viel zu gering und wenig dazu erkenne, gesetzt, so bitte ich dich auch, du wollest mir, so lange du mich darin erhalten wirst, mit deinem Geiste und Weisheit beizuwohnen, und mich mit rechtem Eifer, solch' dein Amt zu führen, auskräften. Sonderlich, daß ich von Herzen die Heiligung deines Namens, Beförderung der Unterthanen Seligkeit und Erhaltung von Kirchen und Schulen, gleich als das vornehmste Stück meines Amtes mir möge angelegen sein lassen. Und obgleich solches viel Arme angehet, dessen jedoch ich mich nicht schäme, vielweniger sie mit der Welt verächtlich halte, sondern derselben mich treulich annehme, als dem allerherrlichsten Seelenschaf, auch die zu diesem Leben gehörigen nützlichen Sprachen und Künste, als eine gute Gabe von Gott nach dem Sündenfall dem menschlichen Verstand dadurch zu helfen gegeben, fortzupflanzen und in allen Ständen Zucht zu erhalten und zu befördern unverdrossen sei.“

Ganz getreu seiner Ueberzeugung verhielt sich der Herzog in den theologischen Streitigkeiten seiner Zeit. Es war ein Theologe Namens Georg Caligus aufgetreten und hatte sich das Ziel gestellt, die bestehenden und von einander getrennten christlichen Kirchen wieder zur Vereinigung bringen helfen. Er wählte aber dafür gerade denselben üblen und ganz verwerflichen Weg, den die heutigen Unirten wählen, nämlich nicht den Weg gründlicher Verhandlung über die streitigen Lehren nach Gottes Wort und dadurch zu gewinnender wahrhaftiger Einigkeit in der Lehre, sondern den Weg des wahrheitslosen Zudeckens des Zwiespaltes. Wie die heutigen Unirten in streitigen Lehren, wie namentlich im heiligen Abendmahl, ganz wohl zufrie-

den sind, wenn sie nur eine Formel gefunden haben, die weder Ja! noch Nein! sagt und nun jedem überlassen, sich bei der Formel zu denken was er will, also schließlich auch die Sprüche des Herrn und der Apostel z. B. über das Abendmahl für solche erklären, aus denen Niemand gewissen Grund der Lehre gewinnen kann, — so gerade that Georg Calixtus. — Das war nun der rechtgläubigen Kirche eine ärgliche Sache und erhob sich ein gewaltiger Streit wider Calixtus. Wie es aber geht auch bei der besten Sache, die die Menschen führen, so mischt sich gern das Fleisch hinein und auch in den Streit wider Calixtus und seine verwerfliche Friedensstifterei liefen endlich viele persönliche Bänkereien hinein, machten den Streit erst recht bitter und zogen ihn in die Länge. Es lag dem Herzog am Herzen, diesem Streit ein Ende machen zu helfen und mancherlei unternahm er, wiewohl vergeblich, zu dem Ende. Es ist uns aber von minderer Wichtigkeit, hier zu sagen, mit welcherlei Mitteln der Herzog für den Frieden zu wirken suchte, als zu zeigen, daß er gar fern war davon, einen falschen Frieden, „da doch kein Friede“, weil keine Wahrheit ist, machen zu helfen. Denn dem Calixtus und seiner Partei, die namentlich auf der Universität Helmstädt ihren Sitz hatte, bot er den Frieden doch nur an unter der Bedingung, daß sie 1) ihre verderbliche Religionsmengerei (Syncretismus genannt) fahren ließen und also aufhörten zu sagen, daß man in mancherlei christlichen Lehren ganz wohl jeden nach seinem Belieben glauben und lehren lassen könnte; 2) daß sie keine Lehre bestritten, welche in unseren lutherischen Bekenntnisschriften enthalten sei. — So so herzlich abgeneigt war der fromme Herzog dem Syncretismus, dieser gottlosen Gleichgültigkeit in Sachen der Bibellehre, daß er von den Theologen seiner Universität Jena eine Erklärung sich geben ließ, daß sie mit dem Syncretismus nichts zu schaffen haben wollten. — (Fortsetz. folgt.)

Drei letzte Monate in Hermannsburg

(Fortsetzung.)

Herrn Pastor J. und Frau.

Hermannsburg, am 11. Nov. Morgens.

Meine Lieben! — — — — —

Der Pastor ist endlich zusammen gebrochen, und schleppt sich vom Bett in den Lehnstuhl in großen Schmerzen; alle Amtsgeschäfte sind suspendirt, das October-Missionsblatt noch nicht im Druck. Man hat das Gefühl, als wenn ihn nur noch die Gebete derjenigen aufrecht erhalten, die glauben, ihn nicht entbehren zu können. Fr. v. F. sagt, solch Gebet ist Grausamkeit, und ich kann auch nur bitten, daß er überwinde, sei es zum Leben oder zum Tode, aber mit gewohnter Kraft siege über Satan, der ihm hart zusetzt. Möglich ist's ja, daß der Herr ihn noch nicht entbehren kann, und daß morgen über acht Tage die Kirche nicht mehr verwaiset ist. Ihren Wunsch, Näheres über Mutter zu hören, erfülle ich gern, da ihr Hinscheiden so besonders lieblich war. Fr. D. M. wird Ihnen meine darüber nach Hause geschriebenen Briefe schicken.

Daß Sie Ihren Kirchgang hier feierten, war für Mutter eine große Freude, und ich kann gar nicht sagen, wie lieb es mir ist, daß Sie sie noch so recht in ihrem geistigen und körperlichen Wohlfühlen gesehen haben. Es ist mir jetzt, als ob Leib und Seele haben gestärkt werden müssen, um mit Jugendfrische noch einmal in sich aufnehmen zu können, was ihr in das Jenseits helfen sollte. O! man rede noch von Zufall! —

Abends. Der Pastor sieht Niemand; desto freudiger überrascht war ich, als er mich eben verlangte. Es war wohl noch der Abschluß seiner letzten Amtshandlung, mich zu segnen, und nie vergesse ich diesen Augenblick. Er saß im Saal auf dem Korbstuhl, die Pfeife in der Hand. Sein schmales, tief beschattetes Gesicht, und die Worte: „ich wollt Ihnen noch einmal die Hand geben“, sprachen den Tod. Seine Hand in der meinigen sank ich auf die Knie; ich wagte nicht, sie zu küssen. Leise zog er sie weg, machte das Zeichen des heiligen Kreuzes auf meine Stirn, und ließ sie lange stumm auf meinem Kopf liegen. Er betete um die rechten Segensworte, das fühlte ich an dem dreimaligen leisen Druck, womit er bei der Absolution immer die Worte begleitete: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“. Dann sagte er unbeschreiblich milde: „Der Friede Gottes bewahre dich durch dein ganzes Leben, in Allem was du thust“. Was war für mich rastlose Seele wohl Passenderes zu finden. Mir war, als sei ich angethan mit Kraft aus der Höhe. — Die Schwester sagt, daß seine Kräfte von Tag zu Tag schwinden; er spricht wenig, und mag am liebsten allein sein. Sein Pfleger ist der Missionsaspirant K., früher preussischer Soldat im schleswig-holstein'schen Kriege, der am Abend vor der Düppelsturmung schon schriftlich vom Pastoren Abschied genommen hatte. Er sagt, wenn es seinem Gewissen damals oft so schwer gefallen ist, auf seine Mitmenschen zu schießen, haben des Pastoren Briefe ihn so mächtig gestärkt, wenn er geschrieben: „sei nur treu deinem Gott und deinem König, und kümmerge dich weiter um nichts.“ Welch' ein Unterschied, meiner Mutter geselliges kindliches Hinüberschlummern, und dies einsame klar bewußte Herantreten an die Ewigkeit, sich nüchtern dem Gericht gegenüberstellend! Um Gesundheit hat er ja nie bitten wollen, weil er die Krankheit als notwendige Züchtigung ansah, aber das hat er auf der Kanzel und auch zu Mutter gesagt: Wenn ich nicht mehr in die Kirche kommen kann, dann bitte ich den Herrn, mich fortzunehmen. Morgen ist nun sein erster einsamer Sonntag.

Am 12. Es war heute die erste Nacht, da ich wieder in der Kammer schlief, wo Mutter im Sarg gestanden. Sturm und Regen schlug an die Fenster, und dazwischen heulte ein draußen gelassener Hund, mir wie die Stimme des Verklägers klingend. Halbbewußt träumte ich die ganze Predigt von der Vergebung der Sünden durch, die Sie hier gehört, und erwacht, tönte es so ruhig und still in mir: „ja Vergebung für Mutter, Vergebung für mich, Vergebung für ihn, der nun einen schweren Kampf durchmacht. Ich glaube, man begreift nie das Opfer, was an natürlichem Glück von solchem glaubensstarken Leben gefordert wird, begreift nie die vielfach gedoppelten Anstrengungen. Ich denke, es ist ein Anklang von Gethsemane. Da betete ich heiß, daß er die Gottverlassenheit nicht fühlen möge, da auf derselben Stelle, wo ich betete, als Mutter entschlief. Ach! wie hatte ich gezagt für deren Sündenvergebung, weil sie nur einen kleinen Glauben hatte, und ohne Abendmahl gestorben war. Aber der Pastor sagte: „man muß ihre Erziehung berücksichtigen, und einen andern Maßstab an sie legen“. Was meine Vergebung betrifft so liegt ein Leben vor mir, zu bezeugen, daß mir viel vergeben ist. Wenn ich am vorletzten Sonntag nicht zum heiligen Abendmahl gewesen wäre, ich glaube, meine Schuld wäre mir über dem Kopf zusammen geschlagen.

Am 13. Gestern, als für meiner Mutter schmerzloses Leben in der Kirche gedankt worden, ist der

Begensatz so auffallend gewesen, wie Gott seine Kinder im Christenthum streicht und sich freut, daß Er sie in Sicherheit hat, und die erwachsenen Christen so stäubt und läutert. Scharf ist in vieler Seelen der Pastor dagegen hervorgetreten, der sich krümmt und windet, wie ein Wurm, Morgens 4 Uhr sich aus dem Bette nehmen läßt und auf Stuhlchen, Korbstühlen und weichen Lehnstuhl abwechselnd umher hockt, geänstigt durch zwei Brüche, Asthma und Wasser sucht. Man kommt nicht darum hin: Eine Seligkeit, verschiedene Grade der Herrlichkeit. — Keines liebenden Armes bedarf er keiner Klage, keines Zeitvertreibs, keiner Ungeduld. Stumm sieht er die langsame Stunden schwinden, und verliert zuweilen das Zeitbewußtsein. Nur einmal hat er gestern Abend gesagt, ich kann es kaum mehr aushalten. Wenn die eiserne Willenskraft weichen muß, dann wolle Gott Seine Engel senden, die ihm seine Selbstbeherrschung bewahren! Gott bricht ihm vielleicht zuletzt noch seinen, ich wage zu sagen, Gebetstrob, indem Er den Duldner noch Wochenlang thatenunfähig hinschleppt. O, möchte er siegen mit seiner Zuversicht, womit er sprach: Alles, um was ich den Herrn gebeten habe, das hat er mir gegeben.

Dieselbe Demüthigung, die der Gründer jetzt durchmachen muß, steht vielleicht der, jetzt in der Gluth der ersten Liebe blühenden Mission bevor, die von solcher alle Hindernisse überwindenden Glaubenskraft nicht mehr getragen, in Trübsal, Kummer und Noth vielleicht eine Zeitlang zusammenbrechen wird, die Spreu vom Weizen scheidend, und dem Winde preisgebend.

Vielleicht steht die jetzige Angstzeit ihres Vaters auch den Kindern bevor; vielleicht wird die scheinbare Heiligkeit der Gemeinde Concurs machen, damit sich die Wahrheit von der Heuchelei trenne. Es lebt ja Nichts, sei es denn, daß es sterbe. Aber das steht fest, wie auch zerrüttet und gedemüthigt; untergehn kann nicht, was auf solchem Glaubens- und Gebetsgrund gebaut ist.

Durch Macht zum Licht!

(Schluß folgt.)

Neue Entdeckungen.

Die Entdeckungen sind zwar schon lange gemacht, aber erst jetzt im „Christlichen Botschafter“ aufgedeckt. Weil nun doch wohl vielen dieses Methodistenblatt nicht bei der Hand sein möchte, wollen wir die sonderbare Entdeckung hier mittheilen. — Sie sind in einer im Botschafter abgedruckten Predigt über das ganze Buch Hiob enthalten. Die Predigt ist, wie wir lesen, ohne Skizze gepredigt, was, wir gestehen es, uns vorläufig noch eine etwas dunkle Sache ist. —

Nun die erste Entdeckung. Es heißt in der Predigt: „Von Hiob ist schon vieles geredet und geschrieben worden, aber gleich da vorne im ersten Capitel finde ich etwas von ihm, das hat noch Keiner ganz recht aus dem Grund heraus geholt.“ — Wie bescheiden! — Was ist aber der aus dem Grund geholt Fund, die große Entdeckung? fragst du lieber Leser vielleicht. — Höre denn! Die Entdeckung ist: Hiob war ganz geheiligt — d. h. wie es eben die Methodisten verstehen: Hiob war völlig geheiligt d. h. er sündigte gar nicht mehr, weder in Werk, noch Wort, noch Gedanken. — So reden die Methodisten thörlisch; du aber lieber Leser nimm nun einmal deine Bibel zur Hand und siehe, was Hiob Cap. 3 vom ersten Vers gleich an geschrieben steht. Hiob verfluchte seinen Tag — so steht da geschrieben. Nun frag doch einen so thöricht von der vollkommenen Heiligung des

Job redenden Methodisten, ob denn wohl darin Job's vollkommene Herzenheiligung zu ersehen ist, daß derselbe den Tag seiner Geburt verflucht? Oder rechnen die heiligen Methodisten solche Fluchen wider Gott, der doch auch den Tag der Geburt Jobs hat kommen lassen (Job 10, 8—13.), solche Murren, wie es viel aus des geplagten Jobs Munde geht, nicht für Sünde? — Wie wenig verstehen doch diese Methodistengeister mit ihrem Irreden von der vollkommenen Heiligung, ein so köstliches Buch des Trostes wie das Buch Job eines ist! Es ist ein rechtes goldnes Lehrbuch vom heiligen Kreuz der Christen und von dem einzigen festen Grund und Felsen, an welchem eine Seele sich halten kann und auch wirklich aufrichtet wie Jobs Seele, wenn sie nahe kommt dem Verzweifeln und Verzagen. — Wollten doch die Erfinder der vollkommenen Heiligung erst Jobs Selbstbekenntnisse wie in Stellen Job 9, 2, 3.; Cap. 39, 34.; Cap. 42, 1—6. lesen, wollten sie doch erst die Predigt lesen, die Gott selbst dem Job hält, namentlich Stellen wie Cap. 39, 32; Cap. 40, 3. — ehe sie dem Job eine vollkommene Heiligung andichten und solche falsche Lehre dem Christenvolk vorlegen. — Job thut zuletzt Buße in Sack und Asche (Cap. 42, 6.). Thut er sie etwa, weil er vollkommen heilig ist? Job weiß besser, weshalb er Buße zu thun hat; er sagt: Darum schuldige ich mich — d. h. ich bekenne mich schuldig, bekenne, daß ich ein armer Sünder bin und gesündigt habe (Cap. 42, 6.). Gesündigt aber hat er, wie er selbst gesteht (Cap. 42, 3.) mit seinen Reden, mit seinem ungläubigen Murren wider Gott. Und damit jeder erfahre, woher solche Murren, solche sündlich reden komme, so sagt auch dies Job an derselben Stelle (Cap. 42, 3.): daß es nämlich komme aus dem heimlichen Rath seines Herzens, womit also Job ganz offen und bußfertig bekennet, daß er nicht ein vollkommen geheiligtes Herz habe, sondern wie alle armen begnadigten Sünder ein Herz, dem das Fleisch noch anhängt. —

Die zweite Entdeckung, die der angezogenen Predigt aus dem „Botschafter“ der Christlichen Welt vorgelegt wird, ist in diesen Worten enthalten: Nun finden wir auch, daß die Kinder Gottes entweder beim Job oder in seiner Nachbarschaft Versammlung hielten. — Vers 6. Einige meinen, diese Kinder Gottes seien die heiligen Engel gewesen, und ich will ihnen auch ihre Meinung lassen. Ich will aber diesen Abend (nämlich da die Predigt gehalten wurde) das Wort nehmen, sowie es dasteht. Ich denke, es war eine Versammlung lebendiger Kinder Gottes, — gründlich zu Gott bekehrten Menschen. — Ja, diese hielten eine Versammlung, und siehe, da kam der Satan auch in dieselbe. —

Man könnte fast meinen, die methodistische Predigt wollte so etwas davon merken lassen, daß etwa damals schon eine Art von verlängerten Versammlungen, Camp-meetings oder so etwas in Jobs Nachbarschaft, etwa in Jobs Busch gewesen seien. Darauf kann ja ein Methodist schon kommen, da er ja gewiß ist, daß Job schon die methodistische Lehre von der vollkommenen Heiligung gehabt hat. — Doch dies bei Seite. Die heilige Schrift erzählt (Cap. 1, 6.), daß die Kinder Gottes vor den Herrn traten, da kommt dann Satan auch dazu. — Dies soll nun, wenn auch gerade kein Camp-meeting, so doch immer eine Predigtversammlung sein. — Nun denke man sich, wie denn das folgende von Vers 7. an zu verstehen sein soll. Gott spricht zum Satan und der antwortet — und das alles geschieht in einer Versammlung, wo die „Bekehrten“ auf Erden zur Predigt zu-

sammengekommen sind. — Und wenn es heißt (Cap. 1, 12.): Da ging Satan aus von dem Herrn, oder (Cap. 2, 7.): da ging Satan aus von Angesicht des Herrn — so soll das immer heißen: Satan kam aus dem Versammlungsraum, wo die Bekehrten eine Versammlung hielten. — Doch, die methodistische Predigt will ja uns unsere Auslegung lassen; wir wollen auch dabei bleiben und den Methodisten, wenn sie's nicht anders wollen, ihre kuriosen und sonderbaren Einfälle lassen. Nur dürfen wir doch wohl sagen: Kuriose, wunderliche Einfälle sind keine Schriftauslegung und es ist eine betrübte Sache dem Christenvolk solche Zeug zur Erbauung vorzulegen. —

Von dem merkwürdigsten Volke der Erde.

„Noch bis vor wenigen Jahrzehnten haben in Spanien heimliche Juden gelebt, die sich öffentlich zum Christenthum bekannnten; ein deutscher Glaubensgenosse, welcher unter Napoleon den spanischen Feldzug als Offizier mitgemacht hatte, erzählte uns einst folgende merkwürdige Geschichte: „Ich war einst in einem Hause einquartiert, in welchem das Haupt der Familie todtkrank darniederlag. Während ich mein Abendessen zu mir nahm, erschien ein Geistlicher, um dem Kranken die letzte Delung zu verabreichen. Dieser aber stieß mit letzter Kraftanstrengung den Geistlichen zurück und rief: Schema Israel! Da ließ der Geistliche das hochgehobene Kreuz zur Erde niederfallen und rief: Haschem Elohem! Ich aber legte Messer und Sabel nieder, erhob mich und sprach mit lauter Stimme: Haschem Schab! War das eine Erkennungs-scene! Kranker und Geistlicher waren beide heimliche Juden, die in dem fremden Soldaten ihren Bruder erkannten. Der kranke Hausherr erholte sich wieder und lebte noch einige Tage; er hatte, als er dann starb, den Trost, daß Glaubensgenossen ihm die Augen zudrückten.“

(So erzählt das in Mainz erscheinende Blatt „Der Israelit.“ „Wenns nicht wahr ist, ist's gut erfunden,“ sagt der Italiener. Daß übrigens wirklich, durch die Jahrhunderte seit ihrer Austreibung oder gewaltsamen Bekehrung hindurch, heimliche Juden noch immer in Spanien existirten, bestätigt auch der tief eingeweihte Engländer Borrow in seinem vor vielleicht 20 Jahren erschienenen Buche The Bible in Spain.)

Kirchliche Nachrichten.

Inland.

Die Congregationalisten haben in Amerika sechs theologische Seminare, nämlich in: Bangor, Andover, Hartford, Newhaven, Oberlin und Chicago, mit 26 Professoren und 271 Studenten.

In Chicago giebt es jetzt 6 deutsch-lutherische Gemeinden, welche zur Missourisynode gehören, eine englisch-lutherische und eine schwedisch-lutherische Gemeinde. Wie viele deutsch-lutherische Gemeinden müssen da noch aufgerichtet werden können. Sind doch in Milwaukee 3 blühende Gemeinden, welche zur Missourisynode gehören und 4 Gemeinden, welche zu unserer Wisconsin-Synode gehören.

In Mendota, Ill., wollen die Generalsynodisten des Westens ein theologisches Seminar errichten. Ein Versuch zu einem solchen war bekanntlich schon zu Springfield, Ill., gemacht, war aber verunglückt.

Die Presbyterianer alter Schule haben beschlossen, daß kein junger Mann, der Glied einer geheimen Gesellschaft ist, Candidat des Predigamttes sein kann.

Ehescheidungen. In Vermont, in diesem fast ausschließlich von Amerikanern bewohnten Staate war im Jahre 1862 die Zahl der Ehescheidungen 11, im Jahre 1866 aber 155. In den fünf Jahren von 1862—66 kamen 11,400 Heirathen vor und 593 Ehescheidungen, also auf je 19 Heirathen eine Ehescheidung. In Connecticut kommt gar 1 Ehescheidung auf 10 Heirathen; in Massachusetts kam auf 37 Heirathen in 1860 eine Ehescheidung. Das traurigste Bild giebt aber Chicago. Dort kamen 1866 bei einer Bevölkerung von 200,000 nicht weniger als 324 Ehescheidungen vor. (Nach Lehre u. Wehre.)

In New York ward kürzlich nach einer Predigt des Dr. John Hall eine Collecte für die innere Mission gesammelt. Sie ergab \$4700. Ein Herr, der sich weigerte, seinen Namen zu nennen, legte \$5300 in baarem Gelde zu, um die \$10,000 voll zu machen.

Dr. Mann hatte einen Beruf an die Gemeinde des verstorbenen Dr. Stohmann in New York. Der Lutheran u. Missionary theilt dies mit zugleich mit der Erklärung, daß Philadelphia den Dr. Mann nicht entbehren kann, um so weniger, da schon zuvor Dr. Krotel von Philadelphia nach New York gegangen.

In Buffalo hielt kürzlich der Central-Verein von den Unterstützungs-Vereinen mehrerer unirter Gemeinden eine Sitzung. Diese Unterstützungs-Vereine haben bekanntlich den Zweck, ihre Mitglieder in Krankheitsfällen und bei Todesfällen deren Wittwen zu unterstützen. Sie machen, ihren Berichten nach, sämmtlich gute Geschäfte und legen jährlich etwa die Hälfte aller eingehenden Beiträge zurück, sodas sich bald ein schönes Kapital ansammelt. Deshalb nennen sie sich auch untereinander „Brüder“ und der Präsident dieses Central-Vereins sagte bei seiner Antritts-Rede: „So geeint sind wir stark und können mit dem großen Gottesmanne Dr. Martin Luther getrost anrufen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“

It's doch toll! —

Ein Gesellschaft zur Ausbreitung der evangelischen Religion im weiten Westen ist von Predigern und Gliedern der Episcopalkirche in Chicago gebildet worden. Die Gesellschaft hat sich den Namen: „Protestant Episcopal Society“ beigelegt.

Bischof Pierce organisirte vom 6. Januar ab in Augusta, Georgia, die jährliche Versammlung der farbigen Prediger der Meth. Episcopal-Kirche des Südens. Es waren 60 Prediger und 11 Laien zugegen. Die Gemeinden, welche sie vertreten, zählen 12,000 Glieder.

Curiose Ankündigung. Das in San Francisco, California, erscheinende methodistische Blatt: „Methodist“ enthält folgende Bekanntmachung: Unsere katholischen Brüder, welche ihre Einkäufe für die Feiertage machen, sollen nicht vergessen, vorzusprechen bei S. C. Bateman, katholischen Buchhändler, welcher mit dem letzten Dampfer ein immenses Lager von Bibeln, Gebetbüchern, Crucifixen, Gold- und Silbermedaillen, religiösen Bildern u. s. w. erhalten hat. — Die Ankündigung mag doch wohl aus Versehen in das methodistische Blatt gekommen sein.

Buchhändleranzeigen. Darin leisten selbst kirchliche Blätter manchmal sonderbares, aber auffällig ist es, daß der „Weltbote“ von Allentown, der doch eine christliche Richtung halten will, in gutem Frieden Logenschriften anzeigt und zwar in lobenden empfehlenden Anzeigen. „Staerck's 666“ hört! hört! Alle Gläubigen hört! Gefunden ist u. s. w. — und daneben Anzeigen von Logenschriften.

Rev. S. E. Hubbard von der Episcopalkirche von Rhode, der wegen Kanzelgemeinschaft mit einem Baptistenprediger in Untersuchung gezogen war, ist freigesprochen worden.

Kirchliche Nachrichten.

Ausland.

Rußland. Die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland besteht aus den Staatsgemeinden in den Ostsee-Provinzen, in Petersburg, Moskau, in denen viel Leben sein soll, wo die Gemeinden aber oft zu groß sind; 2) der esthischen und lettischen Nationalkirche (1 und 1 Million Seelen); 3) 200,000 deutsche Colonisten in Südrußland; 4) 4-5000 Verbannte in Sibirien.

Jetzt soll in allen katholischen Kirchen russische Sprache angewandt werden, vermuthlich in allen evangelischen ebenso. Der lutherische Katechismus ist in's Russische übersetzt und im Wilnaer Bezirk sind die deutschen und polnischen Exemplare bereits abgeschafft. Die Westfälische Provinzial-Synode hat den Evangelischen Ober-Kirchen-Rath gebeten, daß er den König bitte, sich bei Kaiser Alexander für unsere Glaubensgenossen in Rußland zu verwenden. Die Rheinische Synode hat es für nicht nöthig erklärt, dasselbe zu thun.

Die unirtete Kirche. In ihr ist scheinbar große Gährung, als ob die Geister, die innerlich geschieden sind, nun auch äußerlich sich scheiden wollten. Doch ist es so schlimm nicht gemeint. Anst contra Visco, Dnistroy contra Schiffmann — kann der Gegenjaß innerhalb der lieben Union wohl größer gedacht werden? Verleugner der Wahrheit sind diese in den Augen Jener, Keher-Richter Jene in den Augen Dieser; die kirchlichen Behörden werden von den „Orthodoxen“ aufgerufen, einzuschreiten gegen die Verächter des Evangeliums; an den großen Haufen appellirt der Protestanten-Verein gegen die „Heuchler und Mucker.“ „Es ist lange genug fauler Friede zwischen uns und Euch gewesen“ — rufen die Einen den Andern zu, so daß man meinen sollte, nun werde es zum frischen freundigen Kampf kommen — doch sind und bleiben sie allesamml schließlich liebe Amtsbrüder, berathen nicht bloß auf einer Synode miteinander, sondern haben auch Sakraments-Gemeinschaft — es geht doch nichts über die Union, die solche zwiespältigen Geister, Licht und Finsterniß — vereinigen kann. O, wie reine, frische Luft würde doch augenblicklich wehen, wenn die „Orthodoxen“ sich nicht auf Menschen (ihre Kirchenregimenter) verließen, sondern im Gehorsam gegen die Schrift von den „falschen Propheten“ sich frei und öffentlich lossagten und jede Kirchen- und Sakraments-Gemeinschaft mit ihnen aufhoben! Aber freilich, dann würde das Kirchenregiment ihnen auf die Finger klopfen. Lieber schelten und schmähen sie uns, die separirten Lutheraner, als Verführer; das bringt ihnen keine Gefahr. Doch beweisen sie damit zur Genüge, daß sie keine Lutheraner sind; denn wären sie's, so würde die Kirche ihnen Gemeinschaft des Glaubens sein.

(Immanuel)

Treffende Antwort. — Als Woltersdorff einmal gefragt wurde, warum er denn nicht gegen grobe Laster, z. B. das Saufen, predige? antwortete er: Wenn man eine Stadt belagert, greift man nicht die Lustschlösser sondern die Festungswerke an. Hat man die einmal erobert, so hat man auch die Lustschlösser von selbst.

Quittungen.

Fürs Gemeindeblatt: Durch Mr. Zahn für 2 Abonnenten III.—IV. (12) \$2. Rev. Gensike IV. \$25, Rev. Goldammer IV. 1.20, Rev. Köhler IV. 4.20, Rev. Wieje IV. 27.60, Rev. Suber IV. 2.40, Moriß Fuchs IV. 60c, durch Rev. Thiele für Haterohe, Gocke, F. Vold A. Schroder, F. Timmke W. Mehren, F. Prüssing, W. Bergholz, F. Kettler, F. Harms, F. Scheel, Mrs. Karl, L. Bartelt, A. Benz für F. IV. zusammen \$8.40. — Rev. Conrad IV. 60c, Rev. Gühlich IV. 60c, Rev. L. Ebert 6.00. (Nachträgliche Quittung.)

Fürs Seminar: Durch Pastor Sauer von 2 Gemeinden \$9.25. N. N. 10. Durch Pastor Kilian Reformationscolleete 10, Kreshchmer 10c. Durch Pastor Ebert Nitschville 6. Nachträgliche Reformations-Zubel-Gabe aus Platteville, L. Müller 2, F. Kapper 1, E. Wegel 10, Lienberger v. Milw. 2, von Nienert D. Fr. Breudemühl 30.

Fürs Seminar aus der Gemeinde in Rosendale: F. Noeße 5 bush Weizen, A. Noeße 1 bush Weizen, Splittgerber 1 1/2 bush Weizen u. Speck, Joh. Liez 1 1/2 bush Weizen, G. Kehlaff 1 bush Weizen u. Speck, F. Müller 1 1/2 bush Weizen, Christ. Müller 2 1/2 bush Weizen, Dahlke 2 bush Weizen u. Speck, G. Luhn ein Stück Rindfleisch, Copische 1/2 bush Weizen, Kopyke zwei Stücken Speck.

Für Nebraska: In der St. Pauls-Gemeinde des Pastor Lucas in Town Greenfield. Wolter \$1. Staab 1, Chr. Viber 30c, Joh. Wendt 50c.

In der Johannisgemeinde in Town Oak Creek (Pastor Brenner): Pastor Brenner \$10, John Ferber 5, D. Gölzer 2.

In Caledonia Centre (Past. Liefeld): Fr. Strangmann \$5, P. Freudenwald 5, W. Strangmann 5, Fr. Schmidt 2, C. Döring 1, G. Urban 1.55, John Vast 25c, F. Kehl 25c.

In der Johannisgemeinde zu Greenfield (Pastor Baarts): F. Lühring \$5, Herm. Lütgen 2, A. Hirsch 1, Luckmann 2, C. Roder 1, Jungblut 1, Fr. Böling 50c. Barg 50c.

In der Gemeinde zu Columbus: John Frier \$10, John Lopp u. Broth. 20, F. Lange 5, F. Prüter 5, Chr. Thiele 5, F. Wegner 5, F. Trost 10, L. Nienebock 5, Gottfr. Duwe 5, Ph. Linder 5, F. Rath 5, F. Schwiesow 1, F. Lange 1, F. Weseberg 1, Fr. Braun 1.

Einige der I. Geber haben auf ihre Zeichnungen nur angezählt und sind in allen genannten Gemeinden außer den oben collectirten Beiträgen noch andere gezeichnet worden. — Mit Dank quittirt A. Gamm.

Nachfolgende Geldgaben wurden von dem Unterzeichneten für den Neubau an unseren Anstalten entgegen genommen:

In der Parochie des Herrn Pastor Kilian, und zwar in der St. Jacobi Gemeinde, Town Theresa: Fr. Wegner \$10, Friedr. Zahn 10, Fr. Pieper 5, W. Hecker 5, Christian Wegner 5, Gottfried Müßling 5, Wilhelm Schöpke 10, Daniel Westphal 5, John Düsterbeck 3, Carl Matkan 2, Gottlieb Wurl 1.

In der St. Pauli-Gemeinde, Town Theresa: W. Delorme \$5, Fr. Wuffewitz 10, Carl Wade 5, Fr. Freitag 5, Carl Boehrle 5, Christian Friedrich 1, Carl Meinte 5, John B. Kimmel 5, Peter Thörn 5, Jakobij 5, August Gühloff 50c, August Schulz 2, Johann Krüger 3, Paul Krüger 3, David Buche 2, Johann Zahn 1, Friedr. Schröder 1.

In der St. Johannis-Gemeinde, Town Lomira: Carl Wollesburg 8, Jacob F. Meyer 5, Friedrich Hübner 5, Johann Haberkorn 5, Jac. Schneider 2.

In der Parochie des Herrn Sauer und zwar in der Gemeinde zum Kripplein Christi in Hermann: Wilhelm Schmeling \$5, Carl Walter 5, Joh. Brummund 5, Carl Lange 5, Julius Gofnik 5, Joachim Eggert 5, Gottlieb Duandt 10.

In der Jacobus-Gemeinde: John Goetsch \$10, Conrad Maire 2, Ferd. Butz 1.

In der Zions-Gemeinde: Friedr. Justmann \$10, Eduard Giese \$5, Franz Döberphul 5, Ungenannt 5, Carl Borchardt 6, Christian Justmann 10, Wilh. Giese 1, Aug. Köbzel 2.

In der Parochie des Herrn Past. Denninger, nämlich: In der Dreieinigkeits-Gemeinde in Town Hermann: Eine schon vorher gesammelte Ernte-Dankfestcolleete \$10.54. Von den Herrn: Rev. A. Denninger \$25, John Jaekel 5, John Suelz 15, Sam. Suelz 5, Friedr. Kemmel 4, Johann Trötter, Conrad Trötter 5, Johann Knab 2, Fr. Berndt 2, Lenhard Hiesel 1, Carl Heublein 1, Mathäus Müller 3, Eifert 1, Scherger 1.

In der Friedensgemeinde zu Hartford: Eine schon vorher beim Erntedankfest gesammelte Colleete \$8, F. Hilbebrandt 2, Abraham Kunz 2, August Werner 3.

In der Immannels-Gemeinde in Town Hermann: Eine zuvor gesammelte Erntedankfestcolleete \$8.96, Wilhelm Marten 5, Fr. Christman 5, Cour. Lübke 5, Fr. Derge 5, Heinrich Klein 1, Ungenannt 1, Carl Schmidt 1, Negloff 2.

Bei einer Anzahl der obengenannten Herren sind die angemerkten Gaben nur Anzahlungen auf gezeichnete höhere Beiträge. Auch haben in allen genannten Gemeinden außer den oben aufgeführten Herren noch viele Andere Geldgaben gezeichnet. Alle rückständigen Zeichnungen werden nach Kräften baldigst ansbezahlt werden.

Dankend für die freundliche Aufnahme in allen Gemeinden. August Gamm.

Durch Pastor Sauer von A. Druger 5, F. Giese 1, F. Giese 1, F. Niemann 1, Bencke 10, L. Erdmann 5, Ch. Bach 5, G. Welfe 5, E. Schulz 10, G. Else 5, E. Petrich 10, A. Seefeld 10.

Jefferson: F. Meinel \$5, F. Nobisch 5, A. Pürner 1, N. N. 5, Frau S. Galfmann 1, N. N. 20, F. M. Müller 5, F. Heilmann 5, F. Steinel 5, A. Frank 5, F. Prell 4, F. Zeiler 2.

North Leeds: A. Koch \$10, Mrs. Bishop 5, F. Böcker 5, P. A. Diph 15.

West-Wend: F. Seidemann \$3, F. Kruse 3, P. E. Gaujewitz 15, Ch. Pleazke 25, F. Kerting 10, W. Berger 5, F. Wock 5, E. Alberty 25.

Watertown: Prof. A. Hoenecke \$100, Prof. A. Martin 50, F. Bertram 10, D. Liefeld 25, F. Mack 3, Eckhoff 2, Uffelmann 24, F. Bickert 10, Rev. Hofmann 5.

Durch Pastor Gensike sind folgende Gelder eingezahlt, und werden hiermit dankend quittirt: M. Probst \$2, G. Streng 3, B. Ries 1.50, M. Wahl 2, G. Sahn 1.50, Ungenannt 5, F. Gläsel 5, Fr. Haase 5, M. Senhenn 5. Geo. Gamm.

Für Wittwenkasse: Von P. Mayerhoff 25c, P. Lange \$5, P. Gensike 15, P. Sauer aus der Jacobs Gem. \$3.06.

Seidenmission (Hermannsburg). D. P. Brockmann \$4.10. D. P. Sauer 15, Chr. Beck 5, Colleete auf Ködigs Hochzeit in Fond du Lac 5.50. D. P. Thiele aus Platteville 16. D. P. Sprengling von einer Frau 1.50. D. P. Liefeld 4.05.

Emigranten-Mission. Durch Pastor Sprengling von Mr. Wegel \$5. Aus den Gem. Calumet und Forrest Weihnachtskoll. 12. Aus Platteville von Frau Zimmermann 1, Schambow 25c, A. Bevers 50c, Frau Parqmann 1, F. Möller 1, F. Gafelohl 75c, W. Bergholz 75c, L. Müller 2, Fr. Keiser 50c. J. Dading.

Nachricht. — Durch unsern Agenten, Herrn F. Gröning, haben viele Freunde ihre Gaben an das Waisenhaus in Andrew, Jackson Co., Iowa, übersandt, wofür wir ihnen Gottes reichen Segen und Gnade wünschen. Die Quittung wird folgen so bald Herr F. Gröning von seiner Reise aus Minnesota mit den Gaben-Verzeichnissen zurückgekehrt sein wird.

Möge der Herr seine Gnade und Treue auch ferner an uns beweisen.

J. M. Schüller.

Literarische Anzeige.

„Theologische Monatshefte“, eine theologische Monatschrift für Besprechung wichtiger Amts- und Kirchenfragen, herausgegeben von P. S. R. Probst in Allentown. Jahrgang II. Preis \$2.00.